**exegetische Hinweise zu Psalm 90**

**Formelemente** des Klagepsalms:
1-2 Anrufung Gottes
3-10 Klage mit Notschilderung: Vergänglichkeitsklage: 3-6 Gottklage, 7-10 Wir-Klage
11-16 Bitte um Eingreifen Gottes
17 Ausblick auf heilvollere Zukunft
Feind-Klage fehlt bzw. Beter empfinden Gott selbst als ihren Feind.

Weisheitlich-philosophisches Thema: Der Beter sinniert über die Aspekte der Zeit. Beginnend bei der „Zeit Gottes", der Ewigkeit, schreitet er fort zur Zeit der Menschen, zur Zeit des Einzellebens, zur gefährdeten und verwirkten Zeit, um – in seiner Gegenwart angekommen (13) – von den Möglichkeiten zukünftiger Zeiten zu sprechen. Analyse der Dimensionalität der Zeit. Vielleicht war der Anlass dazu eine akute Notzeit oder die Erfahrung des Zeit- und Lebensverlusts. Die Gedankengänge sind z.T. ungewöhnlich und neu. Parallele in Koh 1 und 3.
Der Text ist porös und an einigen Stellen schwer lesbar. 4 wird in 2 Petr 3,8 zitiert.

**1a** Überschrift einziger Psalm, der auf Mose zurückgeführt wird, doch vgl. Ex 15,1; Dtn 31,22; 33,1.27.15

**1b.2(4)** Erste Strophe: **Vorzeit als Gottes Zeit** - 4 gehört sachlich zu 2
Beginn Anrufung des ewigen Gottes – *invocatio* als Vertrauensbekenntnis und hymnischen Lobpreis: Gott als Schutz und Zuflucht
„wir" nicht näher bekannte Gemeinde – s. 13ff
Nur die Ewigkeitsaussage wird in 2 weitergeführt
Ewigkeit als Vor-Zeit, als Zeit vor der Schöpfung, als mythisch zu beschreibende Zeit.
Gott ist von Ewigkeit her (2b), d.h. er war vor der Welt und der Weltzeit.
Die Zeit „davor" wird als Zeit Gottes deklariert (Gen 1,2; 2,4ff)

Schöpfung als Geburtsvorgang, Ur-Berge als tragfähiges Gerüst des Weltgebäudes (vgl. die ewigen Berge in: Dtn 33,15; Hab 3,6; Ps 36,7)
Gott wird als „Du" angeredet.
Die Zeitsysteme der Gottes- und Menschenzeit gehören verschiedenen Dimensionen an, eine Umrechnung ist eigentlich sinnlos. Die Ewigkeit bleibt unmessbar. Staunend sucht der Beter, sich die unfassbaren Zeitmaße der Ewigkeit klarzumachen. Seine Maße sind Jahr, Tag, Nachtwache – die Uhr- und Kalenderdaten aus der Alltagserfahrung und die Extremzahlen 1 und 1000 (= unendlich). Trotzdem geht seine Rechnung nicht auf. Gottes Zeit ist Ewigkeit.

**3.5-6** Zweite Strophe: **Umkehr und Wiederkehr – die Zeit der Menschen**
3: **Schöpfungstheologisches Denken**: Gen 3,19; Ps 103,14; 104,29; Koh 12,7 (Motiv: Menschen aus/zum Staub)

Im Tod, in der Rückkehr zum Anfang, vergeht der Mensch. Vergänglichkeitsklage! Durch Geburt kommt ein neuer Mensch zur Welt (zurück). Gott führt hin und zurück und ruft die Generationen ab und auf. Es ist das persönliche Werk des Schöpfers im Rhythmus eines Pendels, hin und her, dem Grundrhythmus menschlicher Existenz. Zum Prinzip des Zyklischen cf. Koh 1,4ff.
Anders Gottes Zeit: sie hat keinen Ausgangspunkt und Endpunkt. Sie kehrt nicht um. Dies betont 4 im jetzigen Zusammenhang.

***5f***: **Das Grundgesetz menschlichen Lebens** wird in 5 und 6 mit zwei Zeitabläufen oder Zeitbögen verblichen: dem Jahreszyklus Säen – Ernten (5), exemplifiziert am Gras und seinem Wachstum und dem Tagesbogen der Blume, die am Morgen aufblüht und am Abend geschnitten wird und verwelkt.
Das Motiv des Grases/der Blumen:
Jes 40,6-8: *Alles Fleisch ist Gras, und alles, was gut ist daran, ist wie die Blume auf dem Feld. Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, wenn der Atem des Herrn darüber weht.*
(Ps 37,2; 102,12; 103,15f; Hi 14,2)
Ps 89,48: *Bedenke, Herr, was ist das Leben, wie nichtig hast du alle Menschen erschaffen.*

**7-9** Dritte Strophe: **Zeitentzug als Strafe**
Die Einschränkungen der Norm. Die Macht der Schuld und Sünde – Konkretes verlautet nicht, bleibt vielmehr „verborgen" (8) – löst Gottes Unwillen und Zorn aus und lässt eine Verkürzung der Lebenszeit befürchten – zu Recht. Gott wird als Richter vorgestellt, der verborgene Verfehlungen ans Licht zieht, beurteilt und demnach Zeit-Strafen verhängt.
9 versucht diesen Sachverhalt theologisch (a) und empirisch (b) zu erfassen.

**10-12** Vierte Strophe: **Lebenszeiten**
10 die Maße für das Lebensalter. Für Mesopotamien galten 70 Jahre als „langes Leben" bzw. achtzig als „Greisenalter", für die Griechen galten 70, für die Ägypter offenbar 60 Jahre als Höchstalter. Gefüllt ist diese Lebenszeit mit Mühen (nicht nur Arbeit) und Unglück.
11 Thematik des bedrohten Lebens: Zur Realität der reduzierten Lebenszeit ist der Zorn und Unwille Gottes zu bedenken. Doppelfrage.

***12*** weisheitlich geprägter Satz, ein *memento mori* des Analytikers der Zeit, bittet um die Einsicht, die Tage zu zählen, und um die Haltung des *carpe diem* als der uns zugemessenen Gabe. Wer sich so zu seiner Lebenszeit verhält, hat ein „weises Herz" gewonnen = das Ideal des Weisheits-Lehrers.
Motiv in Psalmen und Sprüchen: Aufgabe des Herzens in der Suche nach Lebensklugheit und Weisheit. Denn das „weise Herz" befähigt zu einer realistischen, auch die Wirklichkeit des Todes bejahenden Weltsicht:

Spr 15,14 *Das Herz des Verständigen sucht Erkenntnis,*
*aber der Mund der Selbstzufriedenen weidet Narrheit.*

Diese Erkenntnis kommt aus dem Hören (s. 1.Kön 3,9. Salomo bittet um ein hörendes Herz). Das ***Herz*** ist Symbol des inneren Menschen, v.a. Sitz der Vernunft, des Verstandes, des geheimen Planens und Überlegens, der Entschlüsse, des Gewissens. Es wird zur Schatzkammer des Wissens, der Erinnerung und des Gedächtnisses. Die Tora wird auf das Herz geschrieben (Jer 31,33).

**13-15** Fünfte Strophe: **Leidenszeit und Gegenwart**
Hinter dem weitausholenden Gebetstext steht ein aktuelles Anliegen. Jedoch lassen die Formelemente des „Klagepsalms des Volkes" Konkretes nicht erkennen. Die Strophe bittet um eine Gnadenfrist an Lebenszeit.

**16-17** Sechste Strophe: **Garantierte Zeit der Zukunft**
Bitte darum, dass Gott, der Herr, die Zukunft seiner Knechte garantierten möchte. So wird die gesegnete Zeit zur Zukunft der Gemeinde, die, anders als die bedrohte Zeit der Vergangenheit, vom ewigen Gott gesichert ist. Und so wird Gott zur Quelle der Zukunft
17 Segenswunsch

***Gottesbild/Menschenbild***
Aus der Begrenztheit des eigenen Lebens den Wert jedes einzelnen Tages erkennen. Das Wissen um die Überzeitlichkeit Gottes im Kontrast zur eigenen Zeitgebundenheit eröffnet das Vertrauen auf die sorgende Gegenwart Gottes und wendet den Blick der Menschen weg von ängstlicher Sorge hin zu Freude über das Leben und das gelingende „Werk der Hände".

© Norbert Ittmann